

aus seinen Reden hervorging, daß er im Auslande reiche Verwandte besäße.

Zwickau, 22. August. Der Gewerbe- und Industrieausstellung zu Zwickau widmete Se. Excellenz der Staatsminister des Innern Herr Dr. Graf v. Hohenthal u. Bergen in Begleitung der Ministerialreferenten Geh. Regierungsräte Sieglitz und Stadler gestern einen längeren Besuch. Mit besonderer Anerkennung wurde hierbei bemerkt, daß eine große Anzahl der tüchtigsten Handwerksbetriebe und gewerblichen Großbetriebe des Erzgebirges und Vogtlandes in dieser Ausstellung sich vereinigt haben, um ein lebensfrisches Bild des Handwerks, der Industrie und des Bergbaus in diesen Landesteilen zu schaffen, die ihren Wohlstand der weiterzweigenden Gewerbstätigkeit der Bewohner in erster Linie zu verdanken haben. Der Ausbau von Handwerksbetrieben zu Großbetrieben hat sich während der letzten Jahrzehnte hier in einer Anzahl von Fällen erfolgreich vollzogen und zur Festigung des guten Rufes der sächsischen Industrie wesentlich beigetragen.

Zwickau, 23. Aug. Die Wiederholung des großen Fürstenschießens vom August des Jahres 1873 fand am Mittwoch anlässlich der Zwickauer Gewerbe- und Industrieausstellung in Anwesenheit des Staatsministers Grafen von Hohenthal und Bergen und einer vieltausendköpfigen Menge statt. Kurz nach 2 Uhr verklärten dumpfe Trommelwirbel und helle Fanfarenklänge weithin, daß der Festzug sich in Bewegung gesetzt habe; vom Dresdner Tor her nahm er programmgemäß seinen Weg. Auf der ganzen langen Strecke bis zum Ausstellungstor standen die Menschen wie Mauern in vier-, sechs-, achtfachen Gliedern dicht hintereinander; kein Fenster, das nicht viele festesfrohe Gesichter aufwies; auf den Dächern, auf den Zäunen überall Schaulustige, und ein Blumenregen ergoß sich auf die fahrenden, reitenden und marschierenden Teilnehmer des Zuges. Stolz zu Pferde sahen wir Landsknechte, die das große kurfürstliche Banner flankierten, sowie zu Fuß Feste in kleidamer braun-gelber Tracht. Der kurfürstliche Wagen mit großem Anhang und Gefolge zeigte uns ein Bild von einfacher Eleganz, und in ihm saßen in prächtigen Kleidern die Fürstlichkeiten. Eine stattliche Kavalkade von Rittern und Edeldamen begleiteten den Wagen und besonders die Reitdamen in prächtigen Gewändern haben berechtigtes Aufsehen erregt. Der Jagdzug des Festzuges bot ein Bild, was unvergänglich bleiben wird. In kostbaren Gewändern zogen die edlen Waidmänner an uns vorüber. Ein Waldhornquartett erhobte die Stimmung. Stolz in prächtiger Jägertracht der Oberhofjägermeister zu Pferde. Wie aus Stein gemeißelt der corpulente Bildmeister auf dem Bildwagen. Selbst die vielen an den Leinen mitgeführten Hunde schienen sich ihrer stolzen Aufgabe bewußt zu sein. Auch der Wagen des Landgrafen von Hessen, sowie des Markgrafen Georg zu Brandenburg nebst Gemahlinnen, beide geleitet von Edelknechten, Lakaien und Leibwächtern, boten ein stolzes Bild. Der Erzbischof von Bremen machte es seinen Trägern nicht schwer. Eine vornehme Gruppe bildete auch Bürgermeister und Ratsherren, ehrwürdige Bürger, im Geleit blühender Jugend und umgeben von stolzen mannhaften Bürgern und tugendhaften Frauen. Die Bräutigame, Schützenkönig, die ganze Schützengilde in ihren kleidamen Kostümen, umschwärmten von den Knaben mit den Fahnen und gefolgt von dem Troß der Dienstreute und der Jungen mit dem Schießwerkzeug deuteten auf den eigentlichen Zweck des Zuges. Stadtleute und Landbevölkerung, alle zogen sie an uns vorüber; ein Festwagen führte das junge tanzlustige Volk, mit majestätischer Ruhe trattete das Ochsenwiesengespann daher, auf dem Wagen und um ihn herum tobte das junge Volk in ausgelassener Lust und Freude. Vorher gingen Bergleute und Handwerker, dann zogen Musikbände und Spielleute einher, dann führte das große Faß — nicht von Heidelberg, aber aus der Brauerei Bölsby mit dickbäugigen Schänken und Bierdröhrchen den Stoff. Ein schöner bunter Zug und ein heiterer auch künstlerisch schöner Anblick; ein Anblick, wie ihn unsere gute Stadt Zwickau wohl noch nie gehabt hat und wohl auch sobald nicht wieder haben wird. So bewegte sich der Zug durch die dicht besetzten Straßen nach der Ausstellung. Auf dem Markte, der zweimal passiert wurde, gab es eine Huldigung vor dem als Vertreter Sr. Majestät anwesenden Staatsministers. Die Zahl der Festteilnehmer, die aus allen Teilen Sachsens herbeigeströmt waren, läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Alle Geschäfte, die Lebensmittel feilboten, hatten ausverkauft. Auf dem Ausstellungspfad fanden festliche Veranstaltungen und die allertümlichen Spiele statt.

Schneeberg, 22. August. Feuer sind es 350 Jahre, daß der Schneeberger Hohlgraben zu bauen angefangen wurde; es geschah dies am 6. Juli 1556. Fertiggestellt war er am 21. Oktober 1559. Der Bauaufwand betrug 3587 Gulden 2 Groschen 2 Pfennig. Die Länge wird mit 3 1/2 Wegestunden angegeben.

Blauen i. B., 22. August. Der königliche Bergdirektor Blume aus Saarbrücken, der als Oberleutnant zu einer Rekrutierung beim hiesigen Infanterie-Regiment eingezogen war, ist gestern mit seinem Pferde gestürzt und einige Stunden darauf im Garnisonlazareth an einem Schädelbruch gestorben.

Adorf. Die am 11. Juli 1904 abgebrannte Michaeliskirche ist im äußeren Aufbau nahezu fertiggestellt. Der schmucke Bau schaut infolge der hohen Lage des Gotteshauses wieder weit hinaus ins obere Vogtland. Der neue Turm ist noch um 8 Meter höher als der Alte.

Mylau, 21. August. Aus der Gölzsch, oberhalb der Spinnerei von Schmidt & Söhne, wurde heute vormittag der Leichnam des Webers Karl Blei aus Neßschau herausgezogen. Die Leiche lag unterhalb des Hirschsteinfelsens. Es ist möglich, daß Blei auf seiner Irrfahrt abgestürzt ist oder daß er selbst durch Abspringen von dem Felsen in den Fluß, der dort ziemlich tief ist, den Tod gesucht hat. — Blei hatte auf Plakaten, die er in Neßschau und Umgebung an Bäumen usw. anbrachte, Einwohner von Neßschau in größtlicher Weise beleidigt.

Ekerberg. Von der Elstertalbrücke bei Jocketa hat sich am Mittwochabend ein 23jähriger junger Mann namens Paul Schmidt von hier hinabgestürzt; er war sofort tot. Schwermut soll der Grund des Selbstmordes gewesen sein.

Johanngeorgenstadt, 22. August. Der französische Minister des Innern, Clemenceau, weilte am letzten Sonntag längere Zeit hier, speiste im Hotel de Saxe und fuhr im Automobil nach Karlsbad zurück, wo er gegenwärtig zur Kur weilt.

Gottesgab, 20. August. Ein plötzlicher Witterungsumschwung ist seit dem 17. August auf den Erzgebirgshöhen eingetreten und die Temperatur eine so niedrige

geworden, daß auf dem Reilberge bereits Schneeflocken niederfielen. Der Touristenverkehr ist trotzdem anhaltend ein sehr reger, und es bietet sich besonders jetzt bei der reinen Luft eine weite Fernsicht.

Zeulendorf, 22. August. Die Sezierung der drei Leichen der Familie Dohrenz, die unter Vergiftungsercheinungen kurz hintereinander aus dem Leben schied, ergab, daß es sich um eine Schierlingsvergiftung handelt. Man hatte Schierling mit Peterilie verwechselt. Der traurige Fall mahnt wieder zur größten Vorsicht.

Hof, 21. August. Verhaftet wurde heute vormittag der Lehrer Mader sen. in Dörnthal bei Hof wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülerinnen.

Amtliche Mitteilung aus der 31. Sitzung des Stadtrates zu Eisenbach vom 13. August 1906.

- Anwesend 4 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Gess.
- 1) Der größere Teil einer wegen Straßenumterhaltung hinterlegten Kaution ist zurückzahlen, da die Strahe jetzt vollständig fertiggestellt ist und nun auch ein kleiner Betrag die ordnungsmäßige Straßenumterhaltung verbürgt.
 - 2) Eine Umzugskostenrechnung wird anerkannt.
 - 3) Man beschließt den Beitritt der Stadtgemeinde zum Verbands sächsischer Verkehrsvereine mit 5 Mark Jahresbeitrag.
 - 4) Die Berichte des Verbandes sächsischer Verkehrsvereine über den Befund der städtischen und Krankentassen sind bei den Herren Ratsmitgliedern in Umlauf zu legen.
 - 5) Kenntnis wird genommen von
 - a. dem Berichtsbuchverträge für den Monat Juli 1906,
 - b. dem Prüfungsergebnisse der Koch- und Abendkassantenrechnung für 1905 und
 - c. dem Dankschreiben für Bewilligung einer Unterstützung an den Pflanzverein für Laubstume im Königreich Sachsen.
 Beschlissen wurde noch über 2 Bau-, 3 Steuer-, 7 Straf- und 13 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Im Kampf ums Glück.

Roman von E. v. Livonius.

(10. Fortsetzung.)

Er schilderte seine Neigung zu Rhona, sein Zaudern, das entscheidende Wort zu sprechen, seine Begegnung mit Bertha und welche Sinnesänderung sein Zusammentreffen mit ihr in ihm hervorgerufen, alle die unglücklichen Zufälle, die ihn immer weiter von Rhona entfernten, den eigenartigen Reiz, den Berthas gefallsüchtiges Gebahren auf ihn ausübte, sein Schwanken zwischen ihr und Rhona bis zu dem Augenblick, da ihn ein Zufall zwang, um sie zu werden, ohne daß eine solche Absicht in ihm eigentlich schon fest geworden war.

„Aber sobald ich mein Wort ihr verpfändet hatte, hielt ich auch daran fest und glaubte dasselbe von ihr beanspruchen zu dürfen.“
„Eine Heirat mit mir war jedenfalls nicht nach Berthas Geschmack, und ich gestehe ja, daß ich selbst jeden Gedanken an eine Vereinigung mit ihr so weit als möglich verschob. Wahrheit, Aufrichtigkeit durfte ich aber immerhin von ihr beanspruchen, mich hinterträts zu verhöhnen, zu verspotten und zu verlachen, dazu hat Bertha nicht das Recht.“

„Du siehst, ich habe mein Glück selbst zertrümmert.“ schloß Kroning, „meine Treulosigkeit gegen Rhona strast sich nun an mir selbst. Ich büße schwer und bitter dafür. Fortan werde ich nur ein Leben der Arbeit, des Ehrgeizes kennen — der Liebe süßes Glück ist und bleibt für mich verloren.“

Bertha war gerade mit ihrem Anzuge fertig geworden, als draußen die Klingel ertönte.

Die junge Dame warf einen Blick nach der Uhr; halb acht — wer konnte das noch sein? Wahrscheinlich, es war Kroning — sie hörte deutlich seine Stimme. Was konnte er jetzt noch da wollen?
Wenn er kam, pflegte er um fünf Uhr zu kommen und um sieben wieder zu gehen.

Deshalb hatte sie ihm auch nicht gesagt, daß sie heute zu einem musikalischen Abend geladen war bei der Baronin Deutingen, einer jungen Witwe, die ein großes Haus führte und gern Künstler bei sich sah.

Wenn Bertha gewollt hätte, so würde sie von der Dame auch für Kroning eine Einladung erhalten haben; aber sie wollte nicht, die Gegenwart des Verlobten war ihr lästig. Wie lange überhaupt noch sollte die Postse wahren! O, wenn sie des Grafen nur sicher gewesen wäre, keinen Augenblick würde sie sich besonnen haben, Kroning den Laufpaß zu geben.

Was er nur jetzt wieder wollte?
Welcher Einfall von ihm, zu so ungelegener Zeit zu kommen.
Mit gerunzelter Stirn blickte sie nach der Tür; es wurde geklopft, unmutig rief sie „Herrein!“ Der junge Bildhauer trat langsam über die Schwelle; Bertha nickte ihm flüchtig zu.

„Du kommst ja zu gänzlich ungewohnter Stunde,“ rief sie; „ich bin leider für heute abend versagt.“
„O, ich werde dich nicht lange aufhalten,“ gab Kroning ruhig zur Antwort.

Bertha war damit beschäftigt gewesen, die Handschuhe überzustreifen; jetzt war sie fertig. Sie langte nach den Armbändern, die auf dem Tisch vor ihr lagen.

„Sieh mir,“ sagte sie lächelnd zu Kroning, ihm ihren runden, weißen Arm entgegenstreckend. Kroning beugte sich vor, wie um besser sehen zu können; seine Augen hafteten starr auf dem hübschen Rängen-Armband, das Bertha in der Hand hielt.

Mit einem raschen Griff bemächtigte er sich des Schmuckstückes.
„Woher hast du das Armband?“ fragte er rau.
„Mein Gott, gekauft hab' ich's, du weißt doch, daß es mir sehr gut gefiel; ich habe es erst vor vierzehn Tagen mit dir im Schaufenster des Juweliers bewundert.“
„Bei Greifenstein?“
„Ja, bei Greifenstein. Was siehst du mich so wild an? Ich werde mir doch kaufen dürfen, was mir gefällt?“
„Du hast dir das Armband nicht gekauft!“
„O bitte sehr, doch! Erst gestern abend. Heute will ich es zum ersten Male anlegen!“
„Du lägst,“ sagte Kroning mit eisiger Kälte, „du lägst, dieses Armband hast du von dem Grafen Langsdorff zum Geschenk erhalten.“
Bertha erbläute.

„Lorheit,“ rief sie, sich fassend, „ich habe das Armband von meinen Exparnissen gekauft!“
Kroning warf das Armband so heftig auf den Tisch, daß die Rängen laut aneinander klirrten.
„Ich sage dir, dieses Armband ist ein Geschenk des

Grafen Langsdorff,“ rief er. „Ich wollte es heute für dich kaufen. Der Juwelier sagte mir, daß der Graf dasselbe gestern erworben habe.“

„Nun ja, in meinem Auftrage,“ bemerkte Bertha, ihm fest ins Auge sehend, „darin kann doch kein Mensch etwas Unstatthaftes erblicken!“
„Meinst du?“ fragte Kroning spottend, „auch nicht darin, daß du mit dem Grafen den Fastnachtsball besuchst hast?“
Sie erbeute, sagte sich aber sogleich.

„Wer kann das sagen,“ rief sie lähn.
„O, ich habe eine Menge Zeugen, die dich dort gesehen haben, du bist eben zu wenig vorsichtig gewesen. Ich habe immer gewußt, Bertha, daß du nicht treu und aufrichtig lieben kannst, auch habe ich an deine Liebe zu mir nie recht geglaubt, unsere Vereinigung wäre besser unterblieben. Zum Glück ist es noch nicht zu spät — — noch können wir uns trennen. Das lose Band, das uns aneinander kettet, ist entzwei gerissen, durch deine Falschheit, deinen Verrat. Dürftest du ehrlich zu mir gesprochen, ich würde dich sofort freigegeben haben. Aber der Spielball deiner Laune gewesen zu sein, das kann ich nicht ungestraft hingehen lassen. Ich werde zu dem Grafen gehen, er muß mir Genugtuung geben.“

„Das wolltest du tun?“ rief Bertha bestürzt.
„Ja, das will und werde ich tun. Auch ein Graf Langsdorff soll erfahren, daß man mich nicht ungestraft hintergeht. Und nun sind wir zu Ende. Fräulein Bertha von Ulmen, Sie sind frei.“

Er machte ihr eine spöttische Verbeugung und ging, hoch erhobenen Hauptes.
Bertha presste die Lippen fest aufeinander und knirschte mit den Zähnen.

„Das ist vorzeitig,“ murmelte sie, „noch ist die Saat nicht reif. Den einen habe ich verloren, des andern bin ich noch nicht sicher.“

Drei Tage nach den geschilderten Vorgängen erzählte man sich in Künstlerkreisen von einem Duell, das zwischen dem Grafen Langsdorff und dem Bildhauer Kroning stattgefunden habe.

Der Graf hatte eine leichte Verwundung davon getragen, Kroning hingegen sollte schwer verletzt sein.
Auch nach Marienthal drang die Kunde von diesem Duell. Rhona ward lebensblau, als sie in der Zeitung davon las; sie legte das Blatt hin und schloß sich für den Rest des Tages in ihrem Zimmer ein.

Die besorgten Fragen der Eltern beantwortete sie mit der Auskunft, sie leide an Kopfschmerz; von dem was sie bewegte, sprach sie kein Wort.

Am nächsten Morgen fuhr Rhona nach der Stadt. Frau Fortner wollte die Tochter nicht fortlassen, denn das junge Mädchen sah leidend aus, aber Rhona meinte, die Bewegung im Freien werde ihr gut tun, auch mußte sie eine Menge Dinge aufzusählen, deren Besorgung nur sie allein unternehmen konnte, so daß die Mutter sich fügte und der Tochter ihren Willen ließ.

Nach einer schwer durchkämpften Nacht war das junge Mädchen zu dem Entschluß gekommen, sie mußte wissen, wie es eigentlich um Kroning stand.
Kam es zum äußersten, so wollte sie wenigstens Abschied von ihm nehmen, ihm sagen, daß sie ihn immer geliebt habe und noch liebe.

Noch liebe! sie, die Braut Guido Mergentheims — fast hätte sie dies vergessen.
Ein Schauer lief durch ihre Glieder, als sie an den fernern Verlobten dachte — sie beging ein Unrecht gegen ihn, wenn sie Kroning aufsuchte, und doch konnte sie nicht anders, selbst wenn es sie das Leben gekostet hätte.

Der Schmerzwundete war nach seiner Wohnung gebracht worden; seine Freunde hatten dafür Sorge getragen, daß er eine tüchtige geschulte Wärterin erhielt, was menschennödig war, wurde getan, um das entfliehende Leben zurückzuhalten.

Scheu und zagend betrat Rhona die Wohnung des jungen Bildhauers; sie kannte dieselbe noch aus der glücklichen Zeit, da sie mit ihrem Vater einige Male im Atelier gewesen war.

Mit tränenerstickter Stimme bat sie um Auskunft über sein Befinden, und sie brach in wildes Schluchzen aus, als man ihr mitteilte, daß das Leben des jungen Mannes noch immer in Gefahr schwebte.

Die Wärterin, eine ältere, erfahrene Frau, suchte die fassunglose zu beruhigen und Rhona hörte dankbar die gutgemeinten Trostesworte an, aber sie brachte denselben wenig Glauben entgegen.

So oft sie konnte, verließ sie Marienthal, um in der Stadt Erkundigungen über Kronings Befinden einzuziehen.
Man hatte sich schon daran gewöhnt, sie jeden zweiten Tag kommen zu sehen, und einmal sagte die Wärterin zu ihr: „Herr Kroning ist schon wieder bei Besinnung, die Gefahr für sein Leben ist geschwunden. Wenn sie ihn sprechen wollen, so könnte ich Sie für einige Minuten zu ihm lassen.“

Ueber Rhonas Antlitz flog ein glühendes Rot.
„Es wird ihn zu sehr angreifen,“ flammelte sie endlich.
„Nein, er ist jetzt kräftig genug. Und um die Wahrheit zu sagen, er wünscht es, Sie zu sehen. Ich habe ihm von Ihren Besuchen erzählt und...“

Rhona unterbrach heftig die Frau.
„Ich habe Ihnen doch nicht meinen Namen genannt,“ rief sie bestürzt, „wie kann Herr Kroning wissen, daß ich es bin, die Nachfragerin?“
„Ich habe Sie ihm genau beschrieben und er sagte: „Das kann nur Rhona sein!“ Daraufhin bestürmte er mich mit Bitten, Sie das nächste Mal zu ihm zu führen — es ist besser, sein Wunsch wird erfüllt, als er lebt in beständiger Aufregung.“

„Ich gehe zu ihm,“ sagte Rhona, tief Atem schöpfend; in diesem Augenblick hatte sie ihren Verlobten, jede Rücksicht für ihn vergessen.
In allen Gliedern bebend, trat sie ein.
Kroning streckte ihr schon von weitem die Hand entgegen.
Er lag in Kissen und Decken gehüllt auf einem Divan und sah noch recht bleich aus, aber in seinen Augen leuchtete der bereits wieder erwachte Lebensmut und noch ein anderer Ausdruck, der Rhona den Blick zu Boden senken ließ. Mit einer scheuen Bewegung sagte sie nach seiner Hand.
„Wie freue ich mich, Sie auf dem Wege der Besserung zu finden,“ hauchte sie, kaum im stande, ihrer Gefühle Herr zu werden.
Mit seinen beiden Händen umklammerte er ihre kleine, bebende Rechte.
„In dieser Stunde wollen wir wahr und aufrichtig

gegen ei
mag. R
Ich wei
ich habe
aber ein
allem
getan u
Si
So wi
habe un
hat mid
Wir bei
Y
schäftlic
„U
beide,“
her lam
widerste
mit er
Dr
in die
J
Kranken
Oh
rasche
jungen
—
Badezu
Güter
ein Bre
—
Schild
Lude;
Rechnu
Quittun
70 Bello
—
D e f e
der Me
gemeind
der Los
evangel
Bon de
Niederö
Oberöste
Ziel bal
—
„Deutlic
Fuhrwe
nach B
holte de
geforde
die Frau
mit den
morgen
na Du
wer. U
—
G
gäbe ma
sehen.
Dreab
von Hal
Wegen
50 Bf.
—
für jede
Geschä
Ga
rascle
ohne
E.Kon
Verla
Besichti
Infol
tungen
2500 k
Deutsch
daher m
zahlreich
Alte
in Dresd
und Karl
—
Zu
Foster
Schi
suchen
Schne
die mit
E
—
für jede
Paul
Schmitt
Langi.
—
Darle
gibt
Vorau
Gubener